

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **23 (2010)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Texte: Meret Ernst, Fotos: Désirée Good

Dieser Stuhl tritt auf. Er heisst, wofür er entworfen wurde: «Shanghai Chair». 2010 steht der Name der Weltstadt für «die Welt». Respektive für die Weltausstellung, und dazu passt das irgendwie global klingende Leitthema «Better City, better Life». Der Stuhl empfängt im Schweizer Pavillon von Buchner Bründler Architekten die Gäste. Natürlich ist er zum Sitzen da, das er bequem bedient. Sicher wird er dafür geliebt werden, nach Warteschlangen und langen Wegen. Aber eben nicht nur: Er ist vor allem eine Aussage.

Damit reiht er sich ein in die Tradition, die hierzulande mit Hans Corays Entwurf «Spartana» von 1938 begann; ein Jahr später erhielt er durch seinen Auftritt an der Landi seinen Namen. Natürlich war der Landistuhl zum Sitzen da, aber eben nicht nur. Das Publikum lobte seine Gestalt, die nicht auf Holz und nicht auf Eisen setzte, weder heimat- noch deutschümelte, sondern einen neutralen Ausdruck suchte. In keinem Verhältnis stand sein Nachruhm zur Verbreitung – dazu war die Produktion von Anfang an zu aufwendig. Und doch hat er als Ikone überlebt.

Der «Shanghai Chair» sucht keinen neutralen, also schweizerischen Ausdruck. Er zeigt, wie Design auf globale Bedingungen antworten kann, unter denen es entworfen wird. Der Stuhl ist aus Holz, aber nicht aus heimischem Gewächs, sondern aus massivem Teak. Der Produzent ist eine Holzfachschule. Sie steht nicht in Biel, sondern in der Hafenstadt Semarang auf der Insel Java, Indonesien. Thomas Wüthrich und Yves Raschle vom Basler Label INCHfurniture siehe HP 10/08 produzieren ihre Kollektion seit 2004 dort, überzeugt, nur ein Handel zwischen ebenbürtigen Partnern fruchte für beide auf lange Frist. Deshalb verbinden ihre Entwürfe Welten, ohne den lokalen Bezug zu verlieren. Und der ist ebenso europäisch wie asiatisch geprägt.

Das gilt für den Stuhl ebenso wie für den Sessel, den Barhocker und den Tisch, die sie für die Expo entworfen haben. Der Tisch etwa ist rund und gross, weil die Chinesen gerne in grosser Runde essen. Denn gegen neunzig Prozent der Besucherinnen und Besucher werden Chinesen sein, die Platz nehmen, sagen die Verantwortlichen voraus. Wird der Stuhl ein Nachleben haben? Ja. Obwohl er auf den ersten Blick sperrig erscheint, zeigt er, wie ein Austausch gelingen kann. Die gute Globalisierung des Designs, sozusagen.

«SHANGHAI CHAIR»

> Design: INCHfurniture, Basel

> Hersteller: INCHfurniture

> Material: Teak massiv, geölt, 45/81 x 44 x 56 cm

> Bezug: ab Herbst 2010 im Fachhandel. 123 signierte Exemplare aus Shanghai sind ab Januar 2011 über INCHfurniture erhältlich. Reservation empfohlen.

> Preis: CHF 840.– (Serie), CHF 480.– (nummerierte Edition der in Shanghai gebrauchten Stühle)

> www.inchfurniture.ch

▽ Auf diesem Stuhl sitzt man zwischen den Kulturen.





^Allüberall sitzend die Zeit vertun: «Chairless» spielt die Hände frei.

EILE MIT WEILE

Dieses robuste Band ist ein Sitzwerkzeug, das sich in jede Tasche stecken lässt und bei Bedarf seine Dienste tut. Also dann, wenn kein Stuhl in Sichtweite ist, keine Bank, keine Kiste, kein Abfallkübel, nichts, was sich zur bequemen Sitzfläche umnutzen liesse. «Chairless» heisst das Band programmatisch. Man setzt sich auf den Boden, schlingt das Band um die gebeugten Knie und den Rücken. Das hält die Hände frei für wichtige Dinge wie twittern, Blümchen pflücken, Haare kämmen, gamen, essen, nichts tun. Bequem und entlastet auf dem Boden sitzen: Darin sind Menschen geübt, die auf Stühle verzichten. Etwa die Ayoreo-Indianer, die das Sitzband schon lange nutzen. Auf ihr Bild ist der chilenische Architekt Alejandro Aravena gestossen. Es zeige das von ihm geschätzte Entwurfsprinzip der absoluten Reduktion auf das Nützliche. Nützlich soll diesem Stamm, der im Norden Paraguays um seine Landrechte kämpft, der Verkauf des «Chairless» werden: Ein Teil des Erlöses geht an die «Stiftung für indianische Gemeinschaften in Paraguay», die diesen Kampf unterstützt.

SITZWERKZEUG «CHAIRLESS»

- > Design: Alejandro Aravena, Chile
- > Hersteller: Vitra, Weil am Rhein
- > Material: durchgefärbtes Polyamid, Nahtstelle lederverstärkt, Elastikband
- > Bezug: im Fachhandel
- > Preis: CHF 29.–

> www.vitra.com/chairless

WOLKENRENNER

Laufen ist der pure Schmerz. Sagen viele, die gerne laufen. Denn Laufschuhe federn zwar vertikale, aber keine horizontalen Schläge ab. Ein Ingenieur, selbst schmerzgeplagt, tüftelte an einer besseren Lösung, schnitt Gartenschläuche auseinander und klebte sie an die Sohlen. Es dauerte, aber schliesslich konnte er sein Patent «CloudTec» anmelden: Trifft der Fuss vorwärts auf den Boden, legen sich die Röllchen nach hinten, was das Gefühl vermittelt, man rutsche nach vorne. Weil sie, da innen gezahnt, zusammengequetscht bleiben, gelingt ein harter Abstoss. Wie zeigt man das neue Wohlgefühl am Schuh? Designer Thilo Fuente setzt die Stossdämpfer, um die es geht, grasgrün vom schwarzen Oberschuh ab. Das ist der einzige Hingucker, sonst ist der schnürkellose Schuh ohne Zier. Denn er soll sich von den übermotorisierten, dicksohligen Maschinen unterscheiden, die so oft Schmerzen bringen.

LAUFSCUH «ON»

- > Design: Thilo Fuente, Zürich
- > Hersteller: ON, Zürich
- > Material: «CloudTec»-Sohle; Midssole aus EVA, Oberschuh aus 3D Mesh und perforiertem Nubuk-PU
- > Bezug: ab 20. Juni im Fachhandel
- > Preis: CHF 270.–

> www.on-running.com
> www.fuenteyfuente.ch



^Laufen wie auf Wolken: Das verspricht dieser bereits mit dem ISPO-Award preisgekrönte Schuh.